

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 7 (1945)

Artikel: Aus dem Hausbuche eines Weinhändlers um 1490/1500
Autor: Lerch, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEM HAUSBUCH EINES WEINHÄNDLERS UM 1490/1500

Von Christian Lerch

Im bernischen Staatsarchiv wird ein Hausbuch des aus Freiburg stammenden Weinhändlers Walther Wolling aufbewahrt. Er dürfte Wein aus den Rebgebieten am Neuenburger- und am Genfersee nach Bern geliefert haben. Sein Geschäft, das wir jedenfalls nur als eine Filiale betrachten können, befand sich an der Spitalgasse im Hause des wohlhabenden Peter Achshalm, der 1498 in die Regierung gewählt wurde. Wolling hielt sich offenbar nur zeitweise, wohl an den Jahrmärkten und an Dienstagen in Bern auf. Ein Geschäftsführer namens Jörg betreute den Keller und die Lieferungen, kassierte Gelder ein und besorgte gelegentlich auch Zahlungen.

Das Buch enthält sozusagen ausschließlich Namen von bernischen Kunden zu Stadt und Land. Es war ursprünglich so angelegt, daß am einen Ende mit den stadtbernischen, am andern mit den ländlichen Kunden begonnen wurde; diesen Grundsatz hat Wolling aber nicht streng durchgeführt. So tüchtig er in eigentlichen Geschäftsdingen gewesen sein muß, so wenig Umstände machte er mit seiner Buchhaltung; er benützte den Platz zwischen den einzelnen Posten mitunter auch zu Schreibübungen oder zu Eintragungen aus seinem Hauswesen, wie: «Item ich han usgen 16 schilling den ofen zu bletzen und dür»; oder: «Min willigen dienst und wz ich guotz fermag. Item wüssend so fil und ich fernim wil ich min best duon und mich nit sparen.» (Da hat er einige gefällige Wendungen für einen Geschäftsbrief zurechtgedeihelt oder sie aus einem erhaltenen herausgeschrieben.)

Die einzelnen Eintragungen haben etwa folgende Form:

«Uf zistag nach unser frouwen dag im mertzen im 98. Item min her dockdor Düring het 1 fas mit muotter win ob 4 som und kost 1 som 4 lb. und min her statt schriber mir gen in sim namen 8 gl. Sini 4 som minder 17 maß.» Dr. Thüring Fricker, der in Heidelberg und Pavia die Rechte studiert und lange Jahre dem bernischen Staate als Kanzler treu gedient hatte, war jetzt ein Herr von bald 70 Jahren. Er wirkte noch immer als erfahrener Staatsmann in den Behörden mit. Nach obiger Eintragung hat er von unserem Wolling Wein, der noch auf der Hefe lag, gekauft, und zwar ungefähr 4 Saum (etwa 670 Liter), den Saum zu 4 Pfund (1 lb. = etwa 60 heutige Franken). Der Stadtschreiber — es ist Niklaus Schaller, seit 1492 Nachfolger Thüring Frickers — hat dafür 8 Gulden bezahlt. Da diese genau 16 Pfund ausmachen,

ist der Handel quitt. Aber beim spätern Fecken (Sinnen) des Fasses stellte sich heraus, daß an den 4 Saum 17 Maß fehlten. also ungefähr ein Sechstel eines Saums. Der Käufer hatte infolgedessen eine Rückvergütung zugut, die wahrscheinlich beim nächsten Geschäft erledigt wurde.

Und nun ein Kunde vom Land: «Uf frittag sant Frenen im 98 jar. Item aber het der schmid von Hönstetten 1 faß mit rotem win, kost 1 som 3 lb. 5 schilling, het nüt gen. Dedit (er zahlte) 4 gl. Sini het 4 som. Sum noch 5 lb.» (Da 5 Schilling ein Viertelpfund ausmachen, kosten 4 Saum 13 Pfund; davon 4 Gulden = 8 Pfund abgezogen, bleiben 5 Pfund.)

Zu den Kunden Wollings gehörten also angesehene Stadtberner, sogar die Regierung selbst, mit der Bezeichnung «min herren» vermerkt — sie pflegte jeweilen gleich etwa 4 Fässer miteinander zu kaufen — dann aber auch der Seckelmeister, der Großweibel, der Gerichtsschreiber, Venner und alt Venner, die Amtleute von Frutigen, Thun, Unterseen. Ferner Vertreter der Kunst (so Münsterbaumeister Erhart Küng) und des Handels, z. B. Hans Apenegger, ein Vorfahr Niklaus Manuels. Auch der bernische Münzmeister bezog Rebensaft von unserem Geschäftsmanne; und ihm gesellte sich aus der Musikergilde «der Orgelist in Löiblis hus». Die Geistlichkeit, namentlich ihre vornehmsten Vertreter, die Chorherren im Stift, zählte ebenfalls zu Wollings Kunden. Ebenso das Klösterlein zum Heiligen Geist und dasjenige der Antönier; aber auch die Klosterfrauen in der Insel und in Schneuwlys hus, das obere Spital, das Siechenhaus. An Wirten in Bern sind genannt: Boley Gantner zur Krone, Hengeler zum Wilden Mann und der Wirt zum Weißen Kreuz.

Auch die Kundschaft auf dem Lande zählte manchen guten Namen. Den beiden Deutschordenskomturen zu Köniz und Sumiswald (wo Wolling übrigens einige weitere, angesehene Kunden hatte) gesellten sich die Pfarrherren zu Biglen, Bipp, Escholz matt, Hönstetten, Vechigen, Röthenbach, Lützelflüh usw. Die Wirte der Neubrücke, im Neuhaus und an der Sense, diejenigen zu Dürrenroth, Kiesen, Wangen, Jegenstorf, Hindelbank, der Kronenwirt zu Burgdorf und andere mehr kauften Wein bei Wolling.

«Ich sol fil und han nüt», hat unser Handelsmann an einer Stelle seines Hausbuches vermerkt. Das ist wohl eher als fröhliche Selbstironie zu werten denn als Klage aus bitterer Erkenntnis. Denn im Hausbuche lesen wir eigentlich nichts von schlechten Zahlern. Die Tätigkeit Wollings in Bern kam offensichtlich einem lebhaften Bedürfnisse entgegen und war auch demgemäß erfolgreich; denn noch war die Waadt nicht bernisch; noch hatte die Obrigkeit die vielen Klosterreben nicht als Staatseigentum erklärt. Wer die ersten Männer der Staatsverwaltung und der Geistlichkeit zu seinen Kunden zählt und auf dem Lande so festen Fuß gefaßt hat, daß er beispielsweise in der Stadt Thun allein über ein Dutzend Käufer beliefert, der soll wohl nicht klagen.